

Pränumerations-Bedingnisse:

Der „Spiegel“ erscheint sechs- mal in der Woche, jeden Sonntag ein Beiblatt „der Schmetterling“ mit Mode- bildern. — Pränumerations- Preis für Post und Ofen für die Monate: Oktober, No- vember, Dezember 2 fl. C.M.; mit täglicher Zusendung ins Haus 2 fl. 24 kr. C.M.; — mit Postvers. in allen Orten der Monarchie 2 fl. 36 kr. C.M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
Für die Einrückung einer 1mal gespalteten Petitzeile 3 Kr., bei 3maliger Insertion nur 2 Kr. C. M.

Expeditionsgebühren:
Batvanergasse, Horvath'sches Haus.

Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 160.

Mittwoch, 20. November.

1850.

Post, den 20. November.

Ein Mann von Fach unterstützt seinen Vorschlag zur Aufhebung des Tabakmonopoles in der österreichischen Gesamtmonarchie mit nachfolgenden Gründen, die wir einzig deshalb mittheilen, um den offiziellen, mit der Sachlage genauer bekannten Blättern Gelegenheit zu geben, die allenthalbig irrigen Daten in jenem Gutachten zu berichtigen. Unser Gewährsmann schreibt: „... Da diese Gestehungskosten (Ankaufs-, Aufbewahrungs-, Fabrik und Direktionsauslagen) im Jahre 1844 durchschnittlich 15 Kreuzer per Pfund betragen, jetzt aber höher stehen, kann ein Verkaufswert von 25 Gulden per Centner ohne Anstand für sämtliche Vorräthe des Tabakgefälls als realisierbar angenommen werden. Nehmen wir nun in allen Aerialmagazinen einen wenigstens vierjährigen Bedarf (normalmäßig soll es ein sechsjähriger sein) als vorrätig an und setzen wir als Jahreskonsumo die früher ermittelten 360,000 Centner, so ergibt sich ein Gesamtquantum von 1,440,000 Centnern mit einem Totalwerthe von 36 Millionen Gulden. Schlagen wir den Werth aller übrigen Realitäten mit der mäßigen Ziffer von 4 Millionen Gulden dazu, so stellt sich ein Gesamtwerth von 40 Millionen heraus, dessen Interessen im Betrage von (wenigstens) 2 Millionen Gulden dem Staate bei Auslassung des Monopols allsogleich zu Gebote ständen.

Allerdings nehmen wir hier bei unsern Voraussetzungen und Schlüssen die Zolllinie zwischen Ungarn und den übrigen österreichischen Provinzen als bestehend an, doch bestand bis jetzt solche wirklich (und zwar nicht des Tabakgefälls allein wegen, da Alles besteuert, d. h. verzollt ward, dessen Besteuerung der Regierung irgend einen finanziellen Vortheil versprach), ja sie besteht noch im gegenwärtigen Augenblicke und es erscheint unerlässlich, vorerst die Wirkungen des Tabakmonopols unter den gegebenen Verhältnissen zu beleuchten, bevor wir zur Prüfung der Erfolge, welche eine allgemeine Einführung oder die Aufhebung des Monopols bei gleichzeitiger Aufhebung der Zwischenzolllinie voraussichtlich haben könnte, übergehen.

In die zweite Klasse der dem Monopolertrage uneigentlich zu Gute kommenden Beträge fallen die Zölle, deren Einnahmequoten bei Freizehung des Tabakhandels in die Staatskasse fließen, und wenn es keinem Zweifel unterliegt, daß ein Zoll von 15 Gulden für rohe Blätter dem Schleichhandel an den Grenzen ein Ziel setzen oder ihn wenigstens namhaft beschränken würde, wenn wir ferner aus den bereits angeführten Gründen annehmen können, daß ein freier Handel das Einfuhrquantum des ungarischen Tabaks in die dem Monopole bis jetzt zugewiesenen Provinzen der Monarchie nicht verringern würde, daß sogar der Verbrauch bei freier Konkurrenz und freier Industrie sich heben müßte, so können wir auch ohne Uebertreibung ein Quantum von 400,000 Centnern an ungarischen, türkischen, holländischen und amerikanischen Blättern, als bei aufgehobenem Monopole zur Verzollung gelangend, in Anschlag bringen, wodurch sich — bei Ausschluß der höheren, für Tabakfabrikate geltenden Ziffer von 40 Gulden — eine Zolleinnahme von 6 Millionen Gulden herausstellt, welche mit dem ermittelten Interessenbetrage von 2 Millionen eine jährliche Revenue von 8 Millionen gäbe, die somit nur eine Summe von 2, oder, bei Berücksichtigung des höhern Gefällertrags der letzten Jahre, von 4 Millionen der Besteuerung des inländischen Verkehrs und der inländischen Tabakindustrie übrig ließe.

— Ein so eben uns zugekommenes Schreiben aus Wien meldet mit Gewißheit, daß Feldmarschall Graf Radetzky zum Herzog von Custozza und Novara ernannt worden sei. Dasselbe meldet auch, daß in Wien ein stark geglaubtes Gerücht cirkulirt, demzufolge der König von Preußen bei Eröffnung der Kammern zu Gunsten des Prinzen von Preußen abdiciren würde.

— Die F. D. P. Z. vom 14. d., M. enthält aus Hanau, 13. Nov., die wichtige Andeutung daß am vorhergehenden Tage Nachmittags vier Uhr die Bundesstruppen ihren Einzug in Kassel bewirkt hatten. Dagegen meldet die N. S. Z. aus Kassel vom 12. Nov., daß für diesen Tag, an dem der Einzug der Bundesstruppen stattgefunden hätte, weitere preuß. Besatzungsstruppen, 2000 Mann, angekündigt waren. Die heutige Post dürfte über diese Widersprüche in den Meldungen der beiden Blätter wahrscheinlich Näheres berichten.

— Man schreibt aus Kassel 14. Novemb.: Auch gestern hat sich in der Stellung der Truppen bei Hersfeld resp. Fulda, wesentlich nichts geändert. Es verbreitet sich das verbürgte Gerücht, daß weitere Abschiedsertheilun-

gen an 29 kurhessische Offiziere erfolgt seien, und daß die Artillerie den Befehl erhalten habe, ihr gesamntes Material an die Bayern in Hanau auszuliefern.

— Die „Deutsche Reform“ meldet: Die gestrige Sitzung des Fürstentkollegiums war eine vertrauliche, so daß Details über dieselbe, die bei der zu beobachtenden Diskretion kaum unverfälscht zur Deffentlichkeit gelangen können, nur mit großer Vorsicht aufzunehmen sein werden. Der Hauptinhalt der Verhandlungen wird indeß dem Vernehmen nach richtig angegeben, wenn man sagt, die preussische Regierung habe erklärt, daß sie die Unionsverfassung nicht ausführen, bei dem Bündniß selbst aber beharren und mit ihren Verbündeten in den deutschen Angelegenheiten auch weiter gemeinsam handeln wolle. Die ferneren Mittheilungen haben sich auf rein militärische Maßregeln bezogen, die von den verbündeten Regierungen unverzüglich zu treffen sein werden.

— Die „Kreuzzeitung“ meint in Betreff der militärischen Rüstungen, deren Unterlassung, wie es scheint als Garantie friedlicher Verständigung beansprucht wurde: „So wie die Verhandlungen jetzt liegen, wäre es allerdings nicht unmöglich, daß, wenn man ohne eine feste und garantierte Verständigung über gewisse Hauptgrundsätze in die vorbehaltenen freien Konferenzen eintritt, dort im Wesentlichen wieder rückgängig gemacht würde, was heute scheinbar zugestanden ist, und Preußen sich demnächst in derselben, oder gar in einer ungünstigeren Lage befinden als jetzt. Was daher außer den bereits erledigten Punkten noch Noth thut, ist eine schleunige, unverbrüchliche Verständigung über die Hauptfragen bei der Neuge- staltung des Bundes, eine Verständigung so klar und durchsichtig, daß selbst der Böswilligste zugestehen muß, daß Preußen erreicht, was es gewollt, und daß daher seine Kriegsrüstungen nicht vergeblich gewesen. Bis dahin darf sich Preußen nicht entwaffnen.“

— Es ist nun keine zu bezweifelnde Thatsache mehr, daß sämtliche preussische Truppen das Großherzogthum Baden verlassen. Auch Rastatt wird nach dem gut unterrichteten „Mannheimer Journal“ von den Preußen geräumt, und werden somit bald keine preussischen Truppen in Baden sein.

— Der Koburger Staatschatz ist nach Gotha gebracht worden.

— Die Truppentransporte auf der bayerischen Süd-Nordbahn sind sistirt.

— Von der Tann ist von Sr. Majestät dem König von Bayern auf's Neue in seiner Stellung als Oberst-Lieutenant angestellt und zugleich zum Flügel-Adjutanten ernannt worden.

— Das k. k. Ministeralkommissariat des P. D. Distrikt bringt in Erinnerung, daß von ungestempelten Privatgesuchen keine Notiz genommen werden kann, und daß daher diejenigen, die noch am 1. Nov. ungest. Gesuche einbrachten, wegen nachträglicher Stempelung Sorge tragen mögen.

— Die Ausmessungen für die Czepléd-Ketskeméther Eisenbahn schreiten rüstig vorwärts.

— Nach dem „Pesti Napló“ wären folgende fünf Dist.-Obergespänne in Vorschlag: Pest: Hr. A. Auguß. — Preßburg: Graf Attems. Dedenburg: Hr. Hauer. Kaschau: Hr. A. Forgách. Großwardein: Hr. Gab. Döry.

— Zur Benefice des Herrn Füredy wird wahrscheinlich noch diese Woche die Oper: „Kunok“ im Nationaltheater in die Szene gehen.

— Der Violoncell-Virtuose, Herr K o s s o w s k i, gibt übermorgen ein Concert im Nationaltheater. Er hatte im Jahre 1844 die hohe Ehre vor S. M. Majestäten dem Könige und der Königin von Preußen in Potsdam zu spielen und erfreute sich des höchsten Beifalles derselben; namentlich galt dieser seiner Fantaisie mélancolique und dem Carneval von Venedig, in welchen beiden Piecen sich Gemüthstiefe und eine Fülle poetischer Gedanken offenbart. Zudem besitzt der geschätzte Künstler eine außerordentliche technische Fertigkeit, Vorzüge, welche selbst S e r v a i s bewundernd anerkannte; so berichtet der Berliner Figaro.

— Während des Leopoldimarktes sind über 100 bekannte theils hiesige theils fremde Diebe eingefangen worden, die sämtlich im Neugebäude untergebracht wurden, wo die Verhandlungen durch Separatkommissionen werden vorgenommen werden.

— Zwei von den im Neugebäude eingefangenen Dieben, haben vor einigen Wochen in Ofen einen nächtlichen Einbruch verübt; demzufolge wurden beide der Ofner Stadthauptmannschaft zur Amtshandlung überantwortet. — Auch dem Pester Kriminalgerichte wurden 3 Diebe von denen eingefangen welche seit längerer Zeit wegen Einbruch gesucht worden und zur Amtshandlung übergeben.

— In zwei Tagen wurden über 40 Köpfe ausweisloses Gesindel durch

die k. k. Gensd'armerie eingefangen, und durch die städt. Behörde mittelst Schub in ihre Heimath abgeschickt, doch kaum 24 Stunden nach ihrer Ab-schiebung kamen mehrere schon wieder retour nach Pest und sind bereits eingezogen. — Könnte diesem Uebel nicht gründlich abgeholfen sein?

— Eva Mikolits, eine bekannte Diebin, welche während dem Markte der Patrouille zu entweichen mußte, wurde Sonntags bei einem Diebstahl ertappt und auf das Rathhaus geführt, wo derselben in kurzer Zeit darauf aus dem Wachtzimmer wieder zu entflüpfen gelang.

— Ein armer Slovake, welcher bei den Ziegelöfen todt liegend gefunden wurde, ist dem städtischen Spital zur gratis Beerdigung übergeben worden.

— In dem bei York in Leipzig erschienenen Buch über die Wiener Revolution von Nordstein wimmelt es von geographischen und historischen Schnitzern, die man kaum einem Franzosen verzeihen würde. Auch an Druckfehlern ist kein Mangel. So heißt es, um nur ein Beispiel zu geben, Seite 424, während die Ungarn am 6. Oktober die Schlacht vor Buda-Pest gewannen, durchbrach Görgei das ungeheure Cernirungskorps vor Komorn. Auf derselben Seite steht ferner das non plus ultra aller geographischen Unwissenheit zu lesen, nämlich: „Perezel entsetzte in Siebenbürgen die Festung Peterwarden.“ Die Verlags-handlung York sollte sich schämen, solch' ein Sudelwerk zu verlegen.

— Wie wir hören, sollen bei der gegenwärtigen Rekrutenstellung in Ungarn nicht bloß die Theologen, sondern auch alle jene Studirenden von der Militärpflichtigkeit befreit sein, die in Sitten wie in allen obligaten Lehrgegenständen erste Klasse erhalten haben.

— Die britische Regierung soll die Absicht haben, den elektrischen Telegraphen zu besteuern. So wie Eisenbahnen und Omnibusse, wird auch das elektrische Fluidum für jede Meile die es durchfliegt, ein bestimmtes Procent-Bruchtheilchen von dem Gewinn, den seine Botschaft abwirft, entrichten. Das Procenttheilchen wird je nach der Localität, dem Kirchspiel, der Stadt oder den Bergflächen, dessen Gebiet von Draht durchzogen ist, größer oder kleiner sein, da angenommen wird, daß die verschiedene Wichtigkeit der Orte, nach denen telegraphirt wird, dem besonderen Kommunikationsmittel einen größeren oder geringeren Werth verleiht.

— Die Heinrichische Kaserne soll zu Polizei-Arresten eingerichtet werden.

— Da der Termin zur Angabe des Einkommens schon am 16. d. M. abgelaufen, so wurden neuerdings 14 Tage anberaumt, binnen welchen die Fiskionsbogen eingelefert werden müssen.

— Es soll beabsichtigt sein, meldet die „Pester Zeitung“, als offizielles Organ für dienstliche Verlautbarungen eine „Polizei-Zeitung“ erscheinen zu lassen, welche in den Bureaus der Pest-Dfner Polizeidirektion redigirt und an alle Polizeikommissariate im Lande versandt werden würde.

— **Bühnen-Repertoire.** — Nationaltheater: „V. I. D.“ Eredeti dráma 4 felv. kardalokkal, írta Szilágyi. Zenejét sz. Szerdahelyi.

Deutsches Theater: Zum Besten der durch Brand verunglückten Bewohner von Laczowa und Becharocz: Der 1. Akt aus der Oper „Montechi und Capuletti“, von Bellini. — Diesem folgt der 3. Akt aus der Oper „Martha“, v. Smetow. Zum Schluß der 3. Akt aus der Oper „Gernani“, von Verdi.

Z u l a n d.

Wien, 17. Nov. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter ist gestern mit Gefolge aus Salzburg hier eingetroffen.

Bara, 14. Novemb. Mostar hat sich ergeben, seitdem herrscht in jener Gegend Ruhe. Eine neue, in Posavina ausgebrochene Insurrektion ist von Omer Pascha bereits überwunden. Das Rebellenheer, bei 5000 M. stark, ward bei Branduk auf das Haupt geschlagen. 150 Insurgenten blieben todt auf dem Plage. Branduk ist eingenommen. Die nahe liegende Drikschaft Zepse, woraus heftig gefeuert worden, soll der Seraskier haben einäschern lassen. Ein Beamter des Pascha's ward wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften verhaftet. Dem Vernehmen nach hat zwischen den Vorposten des Kasas Pascha und des Seraskiers bei Kognis am 10. d. M. ein neues Gefecht sich entsponnen. Die bei Sarajevo befindlichen Pulvermühlen sind auf Befehl des Abdi Pascha in die Luft gesprengt worden.

A u s l a n d.

Berlin, 12. Novemb. Die „N. P. Ztg.“ vernimmt über den neuen Preßgesetzentwurf, daß derselbe alle Einwirkungen der Bureaufratie auf die Presse, wie z. B. Verweigerung des Postdebit's und Verwarnungen beseitigt; dagegen sollen die Repressivbestimmungen erheblich geschärft sein. So werden die Cautionen erhöht, wenn gleich in dieser Beziehung der Vortheil geboten wird, daß sie in Staatspapieren zu hinterlegen seien. Es werden ferner künftighin nur Preßvergehen (die eine Strafe bis zu drei Jahren nach sich ziehen können) vor die gewöhnlichen Schwurgerichte gezogen, Preßverbrechen aber vor ein besonderes, und zwar innerhalb eines jeden Appellationsgerichtsbezirk's zu errichtendes Schwurgericht kommen.

Samburg, 14. Nov. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß unserm Senate wichtige Dinge zur Entscheidung vorliegen müssen, da fast tägliche und langandauernde Rathsitzungen stattfinden, in denen sämtliche Senatsmitglieder erscheinen. Daß der österreichische Gesandte, Herr von Kützow, dem Senate eine Note übergeben haben soll, die nicht allein die Anerkennung des sogenannten Bundestags, sondern auch die Stellung unsers Kontingents fordert, wird in vielen Kreisen behauptet, wogegen von anderer Seite die Behauptung aufgestellt wird, daß die häufigen Rathsitzungen sich auf eine zwischen den drei Hansestädten abzuschließende Kon-

vention beziehen sollen, der zufolge, bei einem etwa ausbrechenden Kriege zwischen Preußen und Oesterreich, sich dieselben für neutral erklären wollen.

Brüssel, 15. November Das Ministerium erhält bezüglich seines Benehmens gegen die römische Kurie ein Vertrauens-Votum der Kammer. Es erklärt, den Vertrag mit dem deutschen Zollverein auf ein halbes oder auch ganzes Jahr verlängern zu wollen.

Dresden, 16. Nov. Im Königreich Sachsen dauern die Truppenkonzentrationen um Großenhain fort; die dortige Regierung setzt eine bedeutende Prämie für diejenigen aus, welche über die wiederholt vorgekommene Zerstörung der Staats-telegraphen zuverlässige Auskunft zu geben wüßten. Drei Nummern der „D. A. Z.“ sind mit Beschlagnahme belegt worden.

Kassel, 10. Nov. Die „N. H. Z.“ enthält eine von mehreren der angesehensten Einwohner unterzeichnete Ansprache, welche verlangt, daß durch periodische Einzahlungen ein Fond unterhalten werde, um aus solchem den hessischen Offizieren angemessene Darlehen unverzinslich leisten zu können, die rückzahlbar werden, wenn dieselben sich dazu im Stande finden. — Unsere Offiziere sind in kleine Kantonnements abgesperrt und von allem Verkehr mit der Welt ausgeschlossen. Der Abschied der entlassenen Hauptleute von ihren Kameraden und Untergebenen soll erschütternd gewesen sein. Die Zurückgebliebenen sind, wie man uns von sehr glaubwürdiger Seite versichert, desarmirt worden und sehen ihrem Abschied um so gewisser entgegen.

** 14. Nov. Die in Marburg stationirt gewesenen Ublanen sind nach Weimar zurückgekehrt. Das ehemalige Fürstenthum Fulda ist gänzlich geräumt. Die Baiern sollen bereits gestern zwei Meilen diesseits Fulda gestanden haben. Die „Kasseler Zeitung“ erblickt in diesem Rückzuge der Preußen aus Kurhessen resp. auf den Etappenstraßen den Anfang der Umkehr von der Bahn der Gewalt auf die des Rechts. Damit sei aber noch immer nicht dem Rechte Genüge geleistet. Nach der Konvention vom 12. Mai 1834 habe Preußen nur die Befugniß, diese Straßen zum Durchmarsch zu benutzen. Uebrigens hofft die Kasseler Zeitung, daß die Baiern in drei Tagen hier eintreffen würden. — Der Bürgermeister von Hersfeld sah sich durch den Mangel an Stallungen in der Stadt genöthigt, von der Bezirksdirektion die dem Staate angehörigen leer stehenden Ställe für die Marställe zc. zu requiriren. Der Bezirksdirektor Stöben ließ sofort die nöthige Verfügung zur Einräumung der Ställe ergehen, allein der Verwaltungsbeamte verweigerte standhaft die Aushändigung der Schlüssel, weil ihm vom Ministerium die Weisung zugegangen ist, keiner Requisition für die preußischen Truppen Folge zu geben. Da alle gütlichen Versuche, die fraglichen Schlüssel zu erhalten, nichts fruchteten, so mußten die Thüren mit Gewalt geöffnet werden. In Wabern fand am 10. d. M. eine Versammlung von Steuerinspektoren und Rentmeistern statt aus Anlaß der ihnen neuerdings angemutheten verfassungswidrigen Steuererhebung.

Fulda, 11. November. Vor Bromzell sieht man an der Spitze eines etwas höher als die Chaussee gelegenen Ackers fünf spannhohle Pfähle eingeschlagen, hinter diesen Pfählen eine Abgrabung, wodurch eine Art Brustwehr gebildet wird. Auf diesem verhängnißvollen Plätzchen sind die preußischen Hüßliere mit Zündnadel-Gewehren aufgestellt gewesen, welche die österreichischen Jäger verwundet haben. Die Eigenthümer der benachbarten, kaum fünfzehn Schritte von diesem Plage entfernten Hütte will zum Gedächtniß dieses Ereignisses das Plätzchen unversehr erhalten und gibt mit größter Bestimmtheit an, daß die Preußen zuerst geschossen, dann erst hätte man die österreichischen Jäger ihre Stutzen laden sehen und hätten sie das Pferd eines preußischen Offiziers verwundet, während sich die Preußen aus dem Dorfe zurückgezogen. Ersteren Vorfall will der Augenzeuge in seiner Hütte mit angesehen haben; dann hätte er sich in's zweite Haus geflüchtet, und als er dort wahrgenommen, wie bayerische Artillerie aufgefahnen worden sei und die österreichischen Jäger das Dorf im Sturm angegriffen, habe er sich nach dem Walde zurückgezogen. Wie viele Schüsse beiläufig gewechselt worden, wußte der Mann nicht. Im allgemeinen gab er an, es sei eben nicht vielmal geschossen worden. Warum unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt geschossen worden ist, bleibt räthselhaft. Das Plätzchen aber selbst mit seiner Einrichtung, den Pfählen zum Auflegen der Gewehre wie zum Büchsenstande, wird uns ewig denkwürdig bleiben.

Paris. Das Haus Rothschild, welches vor einiger Zeit ein Komptoir in San Franzisko errichtet hat, wird ebenfalls ein Haus in China gründen. Der Sitz dieses Hauses wird in Macao sein; in Canton, Schang-Hai und Hong-Kong werden Unterkomptoire errichtet werden. — Kinkel ist in Paris angelangt, hat sich aber sofort auf den Rath seiner Freunde nach London begeben, um den Verfolgungen der hiesigen Polizei aus dem Wege zu gehen.

** Die Nachrichten vom 13. bestätigen den einstimmigen Beifall, mit welchem die Botschaft nicht nur von der bonapartistischen, sondern auch von der antibonapartistischen und sogar von einem Theil der demokratischen Presse aufgenommen wurde. Auch im Publikum und auf der Börse hat sie einen günstigen Eindruck hervorgebracht. — Die Kommission der Initiative hat den Vorschlag der Quästoren in Betreff des besondern Polizei-Kommissärs der National-Versammlung fast einstimmig angenommen; das Kabinet soll den Vorschlag um jeden Preis zu bekämpfen gesonnen sein. — Der Antrag Thourets, daß die Protokolle der Permanenz-Kommission veröffentlicht werden, ist mit Majorität zurückgewiesen worden. Linguy hat seinen Antrag auf Revision des Wahlgesetzes zurückgenommen. — Die Kommission in der Angelegenheit Chavoix hat sich mit zwölf

gegen drei

sprochen.

** 15. N

mentern ver

wie der „Kon

Nationalgard

Rom,

schen Truppe

abgesehen zu

Marschordre

zwischen der

Besetzung ein

zeichnung von

der franz. Re

** 6. No

chen Verstä

welche Se. H

† Dr. Ka

zweitausend

dament best

Steinblöcke

Mauersteinen

man nicht zu

Fuß Höhe, w

Fuß hob und

Gelehrte Bar

lang ist und

des gegenwä

Zahl dieser

möglichst

2000 Fuß M

die Thürme d

eben ausreic

Das ist noch

der chinesische

geführt werde

in seinem Mi

riesenmäßigen

derniß zu sto

versichert, daß

sind.

† Ein Bu

Benennungen

ler stehen in

(Diebstasche)

und dem Ober

befuchten Ort

Die Chalfer

herbeibrin

stehlen aus

päck von den

Frachtwägen

händler stehle

Schachteln für

sind Diebe mi

in Gesellschaf

† Friedric

Kuft für litera

schenrechte“ v

einer Lebensb

nold'schen Bu

zahl 1851.

zum „Köni

von Csetnek.

— Hr. F

Mer. Rif, Wü

von Munkacs.

Tassy, Gutsb

Zum „Eige

meral-Commis

Obertenant

Karoly Job.,

Zum „Palat

trovics, Inspe

Zum „Táae

Hr. Obibv Gab

Hr. Medreiner

Zur Brück

gegen drei Stimmen gegen die gerichtliche Verfolgung desselben ausgesprochen.

** 15. November. Die Straßburger Garnison wird mit vier Regimentern verstärkt werden, der in Preußen herrschenden Aufregung wegen, wie der „Konstitutionnel“ wissen will. Zur Begutachtung des ministeriellen Nationalgarden-Gesetzes ist eine Kommission gebildet worden.

Rom, 6. Nov. Statt der besprochenen Verminderung der französischen Truppen im Kirchenstaate, scheint es auf eine Vermehrung derselben abgesehen zu sein; denn außer dem 53. Regimente sollen nach andere Marschordres nach Italien erhalten haben. Ja man behauptet sogar, daß zwischen der päbstl. und der franz. Regierung ein Vertrag über beständige Besetzung einiger Theile unseres Landes durch franz. Truppen zur Unterzeichnung vorliege, und daß eben zu diesem Zwecke als Bevollmächtigter der franz. Republik der Hr. Duclercq stündlich in Rom anlangen solle.

** 6. Nov. Mit vielem Fleiße beschäftigt man sich jetzt in den päpstlichen Werkstätten mit zwei herrlichen Mosaikarbeiten in größerem Maßstabe, welche Se. Heiligkeit als Geschenk für die franz. Republik bestimmt hat.

Feuilleton.

+ Dr. Karl Güllaff gibt folgende interessante Details über das vor zweitausend Jahren erbaute Mauerwerk der chinesischen Mauer. Das Fundament besteht aus ungeheuren, mit Mörtel einfach zusammengefühten Steinblöcken; der über der Erde sich erhebende Theil hingegen ist aus Mauersteinen errichtet. Da wo die Mauer durch Felsen gebildet ist, die man nicht zu Pferde erklimmen kann, mißt sie nicht mehr als 15 oder 20 Fuß Höhe, wo sie aber ein Thal oder einen Fluß überschreitet, ist sie 30 Fuß hoch und mit großen viereckigen Thürmen versehen. Der schottische Gelehrte Barrow hat berechnet, daß die Mauer 1500 (englische) Meilen lang ist und ihr Material hinreicht, sämtliche Häuser, Paläste u. s. w. des gegenwärtigen Englands und Schottlands damit zu erbauen. Die Zahl dieser Gebäude schätzt Herr Barrow, auf seiner Darstellung den möglichsten Grad der Genauigkeit zu geben, auf 1,800,000 deren jedes 2000 Fuß Mauerwerk enthält. Er fügt hinzu, daß in seiner Berechnung die Thürme der großen Mauer noch nicht mit einbegriffen sind und diese eben ausreichen, eine so bedeutende Stadt wie London davon zu erbauen. Das ist noch nicht Alles. Wenn die Dimension dieser enormen Steinmasse, der chinesische Wall genannt, auf 12 Fuß Höhe und 4 Fuß Dicke zurückgeführt werden könnte, so würde sie lang genug sein, den ganzen Erdball in seinem Mittelfreife zu umfassen. Der „große Kanal“ ist auf derselben riesenmäßigen Basis angelegt und durchläuft, ohne auf irgend ein Hinderniß zu stoßen, gegen 600 Meilen von seiner Mündung an. Dr. Morison versichert, daß 170,000 Menschen bei seiner Erbauung beschäftigt gewesen sind.

+ Ein Buch über die gefährlichen Klassen Wiens, macht uns mit den Benennungen der Diebe in der Gaunersprache bekannt. Die Schottenkeller stehlen in den Kaufläden und bergen das Gestohlene in der Fahre (Diebstasche), welche sich zwischen dem losgetrennten Futter ihrer Röcke und dem Oberzeuge befinden. Die Dorfrucker sind Taschendiebe, die an besuchten Orten künstliches Gedränge machen und indeß die Taschen leeren. Die Chalfer stehlen das Geld aus der Truhe des Kaufmannes, welche dieser herbeibringt, um ihnen ein Geldstück zu wechseln. Die Kittenschieber stehlen aus unversperrten Zimmern, die Goleischächter schneiden das Gepäck von den Wagen ab, die Stradehalter stehlen die Waaren von den Frachtwagen und bringen sie auf eigene Fuhrwerke weiter. Die Chassimehändler stehlen Prätkiosen bei den Juwelieren, indem sie ähnliche leere Schachteln für jene unterschleiben, die Kostbarkeiten enthalten. Maffener sind Diebe mit Nachschlüsseln, Schränker, Einbruchsdiebe. Diese stehlen in Gesellschaft und zahlen Tribut an ihre Kollegen.

+ Friedrich Hecker scheint in seinem Farmerleben doch noch Muße und Lust für literarische Beschäftigung bewahrt zu haben. Er hat die „Menschenrechte“ von Thomas Paine übersetzt, und nebst einer Vorrede und einer Lebensbeschreibung Paines herausgegeben. Das Buch ist in der Arnold'schen Buchhandlung in Leipzig erschienen, und trägt bereits die Zahlzahl 1851.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angekommen im Gasthose:

Zum „König von Ungarn.“ Hr. Szontagh Paul, Advokat und Fabriksdirektor, von Csetnek. — Hr. Leop. Pesel, k. k. Oberfeldarzt. — Hr. Jul. Manz, k. k. Lieutenant. — Hr. Ferd. Rathner, k. k. Artillerie-Hauptmann, von Peterwardein. — Hr. Alex. Kitz, Güter-Direktor, von Stuhlweissenburg. — Hr. Moriz Perl, Inspektor, von Munkacs. — Hr. Paul Fogarassy, Staatsanwalt, von Csep. — Hr. Zigmund Tassy, Gutsbesitzer, von Febr. — Hr. B. Kitz Sigm., Privatier, von Ketzemet. Zum „Tiger.“ Hr. W. Dytrolensky, Apotheker. — Hr. Job. Gedlosko, k. k. Kameral-Commissär. — Hr. Arnold Köves, k. k. Oberlieutenant. — Hr. R. Eisler, Oberlieutenant, vom Generalstab. — Hr. Alex. Tolny, Kriegskommissär. — Hr. Karoly Job., Gutsbesitzer. Zum „Palatin.“ Hr. Koller Jos., Grundbes., von Kispolakap. — Hr. N. Petrovics, Inspektor, von Belgrad. Zum „Auerhorn.“ Hr. Semsey Kathar., Grundfrau, von Naplasiak. — Hr. Dhiby Gabr., Grundbes., — Hr. Dhiby Ludw., k. k. Militär, von Kapots. — Hr. Redreiner S., Buchhalter, von Pofony. Zur „Brücke“ in Ofen. Hr. Ludw. Berger, Künstler, von Fünfkirchen. — Frau

Hermine Bergbno, Beamtenfrau, von Wien. — Hr. Fuhrnauer, Kaufmann, von Baugen. — Hr. Maria Mervitz, Kaufmannsgattin, von Sz. Endre. — Hr. Job. Mohlner, Stallmeister, von Stuhlweissenburg.

Zum „Erzherzog Stephan.“ Se. Durchl. Fürst Brezenheim, von Wien. — Hr. v. Uray Balint, k. k. Hofrath und Distrikts-Obergespan, aus Ungarn. — Hr. Fr. Kriegshaber, k. k. Oberlieutenant, aus Galizien. — Hr. S. Eide, Kaufmann, aus Bremen. — Hr. v. Tokus, Gutsbesitzer, vom Zempliner Comitat. — Hr. F. S. Türner, Handelsmann, von Esseg.

Zu den „2 blauen Wöckeln.“ Hr. Robt Adam, Viehhändler, von Bugyi. — Hr. Winter B., Geistlicher, von Sari. — Hr. Bilit Jos., Regenschori, von Sari.

Zu den „2 goldenen Löwen.“ Hr. Martin Alex., Grundbesitzer, von Vilenya. — Hr. Martin Albert, ref. Geistlicher, von Papa. — Hr. Braun Job., Ochsenhändler, von Preßburg. — Hr. Balta Job., Grundherr, von Esograd. — Hr. Nagy Carl, Grundbesitzer, von Szabadhallas. — Hr. Jlinfky Anton, Grundherr, von Dabas.

Verstorbene in Pest.

Josephstadt.

8. November. Hr. Job. Bucsek, Patentinvalid, 43 J. alt, kath., Lungensucht. Herbstgasse Nr. 967.

10. Nov. Hr. Paul Gabrieli, Schriftfeger, 29 J. alt, kath., Lungensucht. Eisen-gasse Nr. 1441. — Dem Hr. Martin Kremmer seine Gattin Rosalia, 45 Jahr alt, kath., Gebärmutterkrampf, sammt der todgeborenen Tochter, Perlubingasse 1424.

12. Nov. Dem Hr. Fr. Schmidt, Deconom, seine Tochter Moysia, 19 Jahr alt, an Krämpfen. Stationgasse Nr. 597.

13. Nov. Dem Hr. Job. Fabian, Fleischaermstr., sein S. Julius, 6 Wochen alt, kath., an Fraisen. Herbstgasse Nr. 967.

15. Nov. Hr. Martin Kornher, Klempnermstr., 66 J. alt, kath., Nerve eber. Holuberggasse Nr. 1417.

Franzstadt.

2. November. Dem Hr. Georg Praier, Korbmachermstr., seine Ehefrau Elisabeth mit einem todtten Sohn entbunden, evang., Soroffarergasse Nr. 148. — Dem Leop. Bollady, Tagelöhner, seine angenommene Tochter Theresia Winkler, 6 J. alt, kath., Einsiedlergasse Nr. 754. An Bauchdrüsenwindstucht. — Der Anna Storez ihr Kind, 12 Tage alt, kath., 2 Hasengasse Nr. 25. An Fraisen.

4. Novemb. Dem Job. Tenner, Tischlergeselle, sein Sohn Ludwig, 2 Monat alt, kath., Soroffarergasse Nr. 132, an Fraisen. — Dem Hr. Job. Bosanyi, Koch, k. Sohn Denes, 2 Tage alt, evang., Soroffarergasse Nr. 187, an Schwäche.

5. Nov. Dem Hr. Jos. Buch, Müllerermstr., seine Tochter Maria, 1 J. 6 Mon. alt, kath., Mühlgasse Nr. 309, an der häutigen Bräune.

7. Novemb. Dem Florian Freiler, Tagelöhner, seine Tochter Theresia, 4 Monat alt, kath., Hauptgasse Nr. 384, an Fraisen.

8. Novemb. Dem Andr. Mennich, Milchmaier, sein Sohn Joseph.

9. Novemb. Der Anna Cseh ihre Tochter Theresia, 6 Wochen alt, kath., Soroffarergasse Nr. 226, an der häutigen Bräune. — Dem Sebastian Kintlicher, Tagelöhner, seine Tochter Maria, 5 Monat alt, kath., Wasengasse Nr. 626. An Fraisen.

15. Novemb. Der Antonia Schwarz, Witwe, 38 Jahr alt, kath., Blumengasse Nr. 511, an Wasserstucht. — Dem Hr. Mathias Jung, Zimmerpolirer, seine Gattin Rosalia, 47 Jahr alt, kath., Mühlgasse Nr. 236, am Lungenschlag.

Tags- und Erinnerungskalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
20. November	Felix & Bal.	Amalia	8. Novemb. Michael
21. "	Maria Dpf.	Viria	9. " Eneisph.
20. "	1848. Eröffnung der Passage über die Kettenbrücke zu Budapest.		

Course an der Wiener Börse, 18. November.

5% Metalliques	92 1/2	Nordbahn-Aktien	110 1/2	Hamburg 2. M.	187 3/4
4 1/2 % "	81	Gloggnitzer "	118	London 3 M.	12.28
Banckattien	1135	Debenburg	—	Paris 2 M.	148 1/2
Loose v. 1839	114 3/4	F. Epsteb. 40 fl. l.	66	Triest 3 M.	—
Floyd-Aktien	570	F. Windischgräß	19 1/4	Kais. Dukaten	33 1/4
D-Dampfsch.-A.	500	Gr. Reglevid	8 1/2	Russ. Imperiale	10.8
Pester Kettenbr.	—	Walstein-Lose	18 1/4	Silber	25 1/2

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 19. Oktober.

Beste Qual.			Mittl.			Minder.			Beste Qual.			Mittl.			Minder.		
Pester Mes.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Pester Mes.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	12	30	11	30	10	30	Hafer	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Halbfrucht	10	—	9	30	—	—	Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	7	—	—	—	—	—	Hirsebrein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	7	—	—	—	6	45	Rufurug	7	15	—	—	—	—	—	—	—	—

Sparkassen.

Pester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbadergasse Nr. 490, 1. Stock.
Ofner Sparkasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock.
Beide täglich, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten. Schatzkammer. Statuensammlung. — Dienstag und Samstag: Bildergallerie. — Donnerst.: Naturalien. (Von 9—1 Uhr Vormittags.)

Wasserstand der Donau am 20. November.

9 Schuh 1 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Hilfe
für alle
Haut-Kranken!

Die Buchhandlung

von

H. Geibel in Pest,

beforgt:

Das ächte, seit sechzig Jahren laut beglaubigten
Ättesten 1000fach bewährte

**Kummerfeld'sche Waschwasser
gegen Flechten.**

Es heilt nicht bloß alle nassen und trockenen Flechten radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung, sondern auch Schwinden, Finnen, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle dergleichen Ausschläge und Hautkrankheiten.

Es enthält durchaus keine schädlichen Bestandtheile und hat niemals, auch wo die hartnäckigsten Flechtenübel damit geheilt worden sind, die geringsten nachtheiligen Wirkungen für die Gesundheit gehabt; auch ist es den Augen nicht schädlich, erhält das Gesicht rein, schützt vor zu frühen Runzeln und erhält noch bis in das späteste Alter eine feine Haut. Auch thut es vortreffliche Dienste, wenn man sich im Sommer oder Winter großer Kälte oder Sonnenhitze längere Zeit ausgesetzt hat, indem es alle Schärfe mindert und auszieht. Nur muß ehrlich bemerkt werden, daß es die Haut nicht weißer macht, wenn man nicht von Natur eine weiße Haut hat; — auch gegen Sommersprossen, Warzen und Leberflecken hilft es nicht, sondern nur gegen die oben benannten Uebel, — aber gegen diese ganz zu verlässig. Es verliert nichts von seiner Kraft mit den Jahren, und verdirbt nicht, wenn nur die Flasche immer wieder fest zugemacht wird.

Ätteste.

Nach sorgfältig angestellter Prüfung dieses Waschwassers kann ich attestiren, daß dasselbe durchaus kein schädliches Ingredienz enthält, und vermittelst seiner Zusammensetzung gar wohl geeignet ist, die im Gesicht entstehenden Kupfer-, Finnen- oder Hitzbläschen zu vertreiben und die Haut zu conserviren, ohne eine nachtheilige Folge für die Gesundheit.
Erfurt, den 27. Juni 1825.

Dr. Joh. Bartholm. Trommsdorff,

Ritter d. k. preuß. rothen Adler-Ordens 3. Klasse, Hofrath, Direktor d. k. preuß. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Professor der Chemie und Physik.

„Seit 4 Jahren litt ich an einem flechtenartigen Ausschlag am ganzen Körper, welcher aller dagegen angewandten Mitteln dergestalt spottete, daß mein Zustand immer trauriger wurde und ich im letzten Frühjahr nicht mehr im Stande war, die geringste Arbeit zu verrichten. — Nachdem ich dieses Waschwasser noch nicht 14 Tage gebraucht hatte, so fühlte ich mich schon so weit hergestellt, daß ich jede Arbeit verrichten konnte und nach kurzer Zeit völlig von meinem Leiden befreit war und erfreue mich nun schon seit 4 Monaten meiner völligen Gesundheit wieder.
Gretschütz bei Pegau, d. 8. Okt. 1845. Ch. Fleischer, Maurer.“

„Nachdem ich lange Jahre an einer trockenen Flechte gelitten und viele Mittel dagegen, aber vergeblich, angewendet hatte, verschrieb ich mir von Ihnen das Kummerfeld'sche Waschwasser und wendete es nach vorgeschriebener Weise auf mich an. Der Wahrheit gemäß muß ich bekennen, daß dieses Wasser binnen kurzer Zeit außerordentlich heilsam auf mich einwirkte. Es tilgte meine Krankheit ohne mir einen andern Schaden zuzufügen.
Freiberg, d. 10. Nov. 1849. sonst Administrator d. B. Mineral-Niederlage.“

„Meine Ehegattin, übrigens von gesunder Constitution, litt seit einigen Jahren im Gesicht auf beiden Backen an einem Hautausschläge oder Hitzbläschen, ohne ärztliche Hilfe zu finden, und die Befürchtung, daß dieses Uebel flechtenartig werden könne, veranlaßte mich, von dem, in der Offizin des Hrn. Hofapotheker Dr. Hofmann zu Weimar gefertigten, vom Hrn. Hofrath, Ritter des k. preuß. rothen

Adlerordens etc. Dr. Trommsdorff zu Erfurt approbirten Kummerfeld'schen, in der Dorfzeitung vom Jahre 1845 empfohlenen Waschwasser Gebrauch zu machen. Nach vorzüglicher Wirkung und auffallend schneller Heilung, mußte ich für verschiedene hiesige Einwohnerinnen von jenem Waschwasser kommen lassen, und hat sich bei demselben ein gleich günstiger Erfolg bethätigt. Vorstehendes wird auf Verlangen gewissenhaft bezeugt
Blankenburg am Harz im November 1849.
Mathilde Vogelgesang, geb. Müller.“

„Seit mehreren Jahren habe ich an einer, wahrscheinlich durch Erkältung mir zugezogenen, unnatürlichen Rötze im Gesicht gelitten, die trotz mancher angewendeten Mittel nicht weichen wollte, sondern eher zunahm. Da habe ich das von Karoline Kummerfeld erfundene Waschwasser noch versucht, und schon nach Gebrauch der ersten Flasche wurde mein Gesicht viel besser und nach Gebrauch von 1 1/2 Flaschen das selbe ganz rein. Dies bezeugt der Wahrheit gemäß
Zschopau, d. 16. Nov. 1849. Mathilde Vogelgesang, geb. Müller.“

„Meine Kinder litten einige Jahre an einem hartnäckigen Flechtenübel, nach 2 maligem Gebrauch dieses Kummerfeld'schen Heilwassers sind sie glücklich und ohne allen Nachtheil wieder hergestellt, daß schon 2 Jahre sich keine Spur hat bemerken lassen. Solches bezeugt, der Wahrheit gemäß,
Groschirma bei Freiberg d. 21. Nov. 1849. Christ. Gotthelf Friedrich, Wagnermeister.“

„Zwölf Jahre lang litt ich an einem Flechten-Ausschlag im Gesicht, welcher allen dagegen angewandten, von berühmten Ärzten verordneten Mitteln entgegen trogte und immer mehr um sich griff. Zu meinem Glück las ich vor etwa 3 Jahren in einer Beilage der Leipziger Zeitung das Zeugniß des Maurers Ch. Fleischer aus Gretschütz, welcher lediglich nur durch Anwendung dieses Waschwassers in kurzer Zeit von seinem Uebel befreit worden war. Hierdurch veranlaßt, war ich sogleich bereit, mir eine Flasche von dem als heilsam empfohlenen Waschwasser pr. Post von dort her bringen zu lassen, und hatte die große Freude, nach 6tägigem Gebrauche desselben von meinem Leiden völlig rein und befreit zu sein.“

Mit der Dankbarkeit, welche ich seit der Zeit gegen den Hrn. Bereiter des so heilsamen Waschwassers herzlich empfinde, halte ich mich zum Besten aller Hautkranken um so mehr für verpflichtet, ihnen das mir so schätzbar gewordene Heilwasser dringend zu empfehlen.
Königl. Bestütt D. v. Flecken bei Torgau, den 30. Nov. 2849.
Lademann, Bestüts Wiesenvoigt.“

„Auf dem Grunde vorher, eingangener Vergleichung wird hiermit bezeugt, daß vorstehende Zeugnisse mit den mir vorgelegten Originalien vollkommen übereinstimmen.“

Weimar, den 13. Juli 1850.

W. Wächter.

(L. S.)

Stadtgerichts-Commissär.“

Außerdem können auf Verlangen noch eine große Zahl anderweitiger Zeugnisse, dankagende Briefe und öffentliche Empfehlungen von Zeitungs-Redaktionen nachgewiesen werden.

Das Waschwasser wird fortwährend, wie schon seit langen Jahren, nach dem Original-Rezept der verstorbenen Erfinderin, von dem Vergrath, Ritter Dr. Ludw. Hofmann, Besitzer der Hof-Apothek in Weimar, bereitet und ist einzig und allein von dem Unterzeichneten zu beziehen. Jede Flasche ist mit dem nebenstehend abgedruckten Siegel verschlossen und die ganzen Flaschen mit dem in das Glas gepreßten Stempel „Kummerfeld'sches Waschwasser. Weimar“ — wie auch mit einer Etiquette versehen, welche mein Monogramm enthält. Nur so versendete Flaschen enthalten echtes Kummerfeld'sches Waschwasser.



Die ganze Flasche (mit ausführlicher Gebrauchsanweisung) kostet 5 Gulden Conv.-Münze (inclusive Emballage), die halbe Flasche 3 Gulden C.M., welcher Betrag der frankirten Bestellung baar beizufügen ist. K. k. österr. Banknoten werden in Zahlung für voll angenommen.

Weimar, im Großherzogthum Sachsen.
474—(1, 3)

Ferdinand Jansen,
Buchhändler.

(475) Bei (1, 3)

Jos. Wagner,

Kunst- und Musikalienhändler am Servitenplatz,
ist erschienen:

Egressy B. Magyar dal („Óh ne mondj engem rózsádnak“), mit Begleitung des Pianoforte . 30 kr.

„ „ Magyar dal („azt gondolom az ég borús“), „Mich dünkt, daß trübe Wolken zieh'n,“ — für Mad. La Grange componirt, für Sopran mit Begleitung des Pianoforte . 30 kr.